

HAND IN HAND International e. V. –
Verein für Begegnung und Zusammenarbeit
www.hih-international.de



News - Rückblick - Vorausblick - Internes - Globales

Liebe Paten, Mitglieder, Freunde und Förderer,

„Another year is almost ended like a twinkle of an eye, the year 2016 which started like a sprouting plant is fading away gradually though many challenges yet God has been kind to us.

Together we stand divided we fall, we have been able to hold hands and work together as one people, one organisation with common objectives and common goals. Through the protection and guidance of the Omnipotent, Omniscient and Almighty God.

Caring Family is very young but through the collaboration and immense support of our mother Organisation, HAND IN HAND Germany the organisation has chock a remarkable success.

The vision and the mission of establishment of the organisation which is to provide help to the needy children have never been left out in all our activities.“

So lauten die ersten Zeilen aus dem jüngsten Bericht unserer Partner von „ABOAF0 Caring Family“ aus Dormaa Ahenkro in Ghana, bei uns per Email eingegangen im vergangenen Monat Oktober.

Auch aktuelle Fotos der Patenkinder und deren Zeugnisse aus dem vergangenen Sommer erreichten uns – die persönlichen Weihnachtsgrüsse der Kinder und Jugendlichen an die Paten sind wohl noch in Arbeit und werden schnellstmöglich nachgereicht.

Derzeit zählt das Projekt vor Ort in Dormaa Ahenkro 34 Patenkinder. Drei Jugendliche besuchen bereits die Senior High School. Im kommenden Jahr werden zwei dieser Schüler die SHS nach 12 Schuljahren abschließen.

Sechs SchülerInnen haben diesen Sommer die Junior High School abgeschlossen und nahmen kürzlich an den Aufnahmeprüfungen für die Senior High School teil. Vermutlich wurden diese Jugendliche in die SHS aufgenommen.

HAND IN HAND International e. V.

Postfach 5071 in 78429 Konstanz

hihinternational@googlemail.com --- www.hih-international.de

HAND IN HAND International e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Spenden & Beiträge sind steuerabzugsfähig. Vereinsregister: Konstanz VR 613

Bankverbindung: **neu: GLS:** BIC: GENODEM1GLS – IBAN: DE70430609677921357700

Siebzehn Patentöchter und -söhne besuchen derzeit die Junior High School und acht die Primary School (Grundschule) in Dormaa Ahenkro.

Leider haben es auch im vergangenen Schuljahr zwei Schüler nicht geschafft, in die nächst höhere Klasse versetzt zu werden. Die nichtversetzten SchülerInnen vom Juli 2015 haben sich allesamt verbessert.

Ein Schüler wurde aufgrund von wiederholter Missachtung der Schulregeln der Schule verwiesen und damit vom Projekt ausgeschlossen.

Drei SchülerInnen haben Dormaa Ahenkro und somit das Projekt verlassen, weil die familiären Verhältnisse sich änderten (Wiederheirat der bis dahin allein-erziehenden Mutter und damit verbundener Umzug in anderen Landesteil; Zwist zwischen den beiden Elternfamilien und Übernahme der Erziehung durch den anderen Part in anderem Ort).

Wir hoffen, dass die entsprechenden Paten weiterhin auch ein „neues“ Patenkind unterstützen werden, denn durch den bedauerlichen Verlust eines „Groß-Paten“ kürzlich haben derzeit 8 SchülerInnen keine Patenschaft; sie werden durch Spenden für Kinder ohne Paten mitfinanziert.

Im aufgrund von Finanzmangel noch immer nicht fertig gestellten neuen ABOAFO- Bildungszentrumsgebäude konnten in diesem Jahr immerhin bereits mehrere „Executive“- und „General Meetings“ sowie „Health Talks“ stattfinden.

Hierzu Madam Sheena´s folgende Zeilen:

„EXECUTIVE MEETING

During the year, the Executives of Caring Family have had two consecutive meetings. Some of the major agenda discussed were as follows:

1. The welfare of the project children
2. How to make our vision of establishing vocational courses come true
3. Means to complete the project house within a shortest possible time

GENERAL MEETING

The parents as well as the children met with the Executives during our general meeting, and had discussions about the children. During the meeting, the children had the chance to raise issues concerning their education and house core duties in presence of their parents.

They were then counselled by Elders who were invited.

HEALTH TALK

During the year, health workers were invited to give education on Teenage Pregnancy and HIV/AIDS. The children were advised to abstain from sex, used blades and also to be aware of peer pressure it´s influences.“



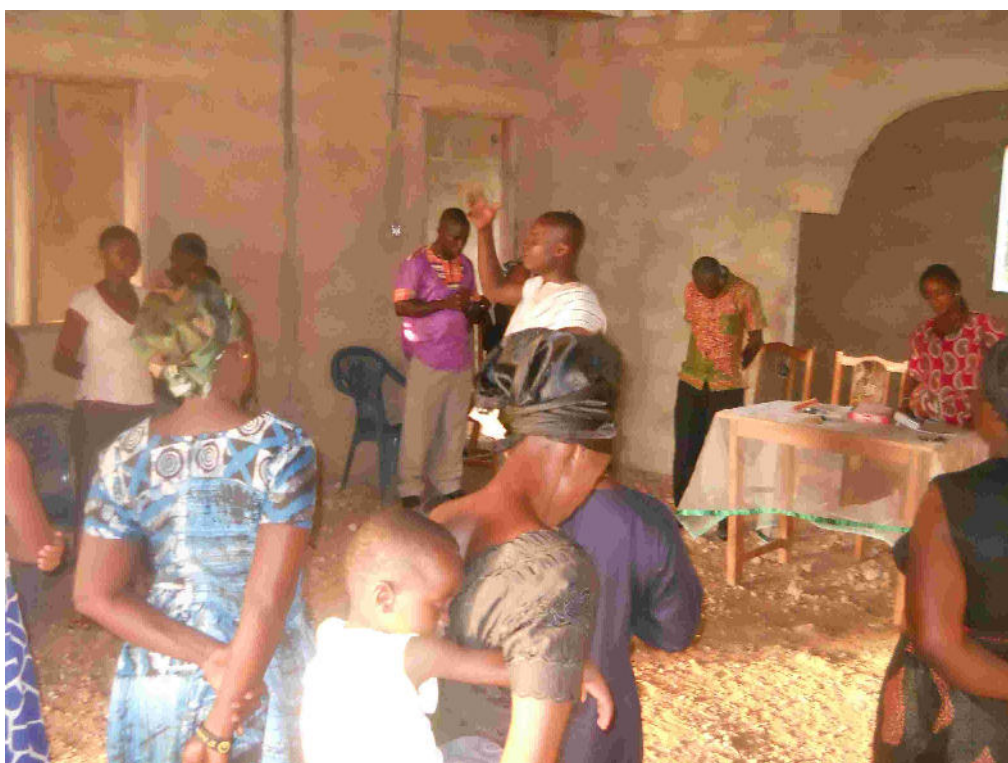
Angehörige und Vorstände von ABOAFO Caring Family beim General Meeting
Madam Sheena 3. von rechts



Anwesende Patenkinder beim General Meeting



Ein Schüler stellt den Erwachsenen am General Meeting Fragen



Abschlussgebet



Die Vorstände von ABOAFO Caring Family v. links: Gordon, De-Graft, Madam Sheena, Frank Adofo

„We all thank all the Executives and the Sponsors for your support given to us throughout the year 2016.

It is our hope and prayer that God Almighty grants you your heart desires and a healthy life.

Thank you. Sheena and Team“

Mit diesen Worten endet Madam Sheena im Namen ihres Teams ihren Bericht.

Auch wir bedanken uns für Ihre solidarische Unterstützung und wünschen Ihnen allen von Herzen frohe Festtage und ein gesundes und glückliches neues Jahr!

Eve Priesemeister und die Vorstände

P.S.

Bitte an alle Paten:

zur Vereinfachung unserer Arbeit bitten wir um Überweisungen der monatlichen bzw. jährlichen Patenbeiträge mit Angabe des Kindesnamen an unser Konto bei der GLS Bank:

GLS-Bank - BIC: GENODEM1GLS – IBAN: DE70430609677921357700

Einzüge wollen wir ab dem neuen Jahr möglichst vermeiden. Vielen Dank!

Abschließend ein Bericht der „Deutsche Welle“ vom 21.03.2016 zum Thema
Fluchtursachen

EU – Freihandelsabkommen mit Afrika – Hilfe oder Selbstbedienung?

Autorin Nora Bauer

Die EU will ihren Handel mit Afrika intensivieren und setzt dabei auf Freihandelsabkommen. Sie könnten die afrikanischen Produzenten in große Schwierigkeiten bringen, fürchten Kritiker.



Über die EPAs wird schon lange gestritten: Proteste von Aktivisten und Bauern in Kenia 2007

EU-Unterhändler Remco Vahl klingt stolz und überzeugt, wenn er von seinem Mammutprojekt spricht: „Wir entwickeln die Produktionskapazitäten unserer Partner. Mit unserer Unterstützung werden sie mehr exportieren können.“ Mit sechs afrikanischen Handelsregionen, die 47 Staaten südlich der Sahara umfassen, will die EU sogenannte „Economic Partnership Agreements“, kurz EPAs, abschließen. Seit mehr als 15 Jahren laufen die Verhandlungen und Gespräche über die Freihandelsverträge. Vahl ist mitverantwortlich für ihre Umsetzung.

Glaubt man der EU, dann sind die EPAs hauptsächlich als Entwicklungshilfe zu betrachten: Die afrikanischen Staaten sollen mehr produzieren und exportieren können; die Logistik soll effizienter werden. Wenn die Länder ihre Märkte öffneten, dann werde sich das Handelsklima weiter verbessern – das bringe die Investoren auf den Kontinent, verspricht Vahl.

Die Notwendigkeit für Freihandelsabkommen mit den afrikanischen Staaten leitet die EU aus den Regeln der Welthandelsorganisation WTO ab. Eines der WTO-Prinzipien verlangt, dass Zölle kein Instrument der Diskriminierung sein dürfen: Eine gegenüber einem Land gewährte Zollpräferenz muss auch für alle anderen Mitgliedsstaaten der WTO gelten. Ältere Handelsverträge wie die Lomé-Abkommen verstießen gegen dieses Prinzip. Weil die europäischen und afrikanischen Handelspartner nicht gleich stark sind, verknüpft die EU mit dem Handel Strukturhilfen für Afrika. Das sei am Ende auch gut für die EU, argumentiert Vahl.

Die Geschichte droht, sich zu wiederholen.

Ob die Verträge auch tatsächlich für die afrikanischen Partner von Vorteil sein werden, wird von den meisten lokalen Experten bezweifelt, zum Beispiel von Sylvester Bagooro. Der Ghanaer ist Mitarbeiter des African Trade Network und reiste im Herbst 2015 gemeinsam mit anderen afrikanischen Fachleuten durch deutsche Großstädte, um die Menschen über die

möglichen Folgen der Abkommen für Afrika zu informieren. Verschiedene Nichtregierungs-Organisationen hatten zu der „Stop-EPAs-Speaker-Tour“ eingeladen.



Düstere Aussicht für afrikanische Märkte: billiges Importfleisch statt heimische Hühner

Viele afrikanische Staaten hätten bereits schlechte Erfahrungen mit der Liberalisierung ihrer heimischen Märkte gemacht, warnt Bagooro. In den 1980er Jahren verordnete der Internationale Währungsfonds Strukturanpassungsprogramme im Rahmen von Darlehensverträgen. Sie setzten auf eine Stärkung der Privatwirtschaft, eine Reduzierung aller staatlichen Leistungen, die Privatisierung der Energie- und Wasserversorgung, niedrigere Zölle, Erleichterungen von ausländischen Direktinvestitionen und Ausbau des Exports bei gleichzeitiger Vernachlässigung der heimischen Produktion für den eigenen Markt.

„Uns wurde versprochen, dass die Marktöffnung zu Wirtschaftswachstum und Entwicklung für uns führen und die Armut verringern wird“, berichtet Bagooro. Tatsächlich habe die Liberalisierung den Menschen in den afrikanischen Staaten bisher wenig eingebracht und eher Arbeitsplätze gekostet.

EU-Subventionen zerstören afrikanische Lebensgrundlagen.

„Zum Beispiel die Tomaten-Bauern in Ghana. Sie wurden aus dem Markt gedrängt“, berichtet der ghanaische Ökonom Kwabena Otoo, Leiter der Forschungsabteilung des Trade Union Congress in Ghanas Hauptstadt Accra. „Plötzlich wurde der ghanaische Markt mit riesigen Mengen von billigem Tomatenmark aus der EU überschwemmt.“ Weil die EU ihre Ware mithilfe von Subventionen extrem billig mache, könne sie teilweise sogar unterhalb der Produktionskosten verkauft werden. Diesem Wettbewerb könnten die ghanaischen Tomaten-Bauern nicht standhalten. „Also emigrieren sie als Ernte-Helfer nach Italien und pflücken dort Tomaten, die dann in Ghana den Markt kaputt machen“, fasst Otoo zusammen.

„Die EPAs werden diesen Kreislauf noch verschärfen“, fürchtet er. Auch die Freihandelsabkommen zielten darauf ab, nur den Export europäischer Produkte zu fördern und die heimische industrielle Produktion zu vernachlässigen. Den europäischen Investoren werde das Engagement erleichtert, während die Freiräume der afrikanischen Regierungen durch den drastischen Einnahmeverlust, als Folge der Zollsenkungen, weiter beschnitten würden.

Die EPAs sind zwar ausverhandelt, aber noch von keinem afrikanischen Staat ratifiziert. Deshalb gelten in den meisten Ländern Interimsverträge. Die EU gibt sich große Mühe, den Entwicklungs-Charakter der Verträge zu unterstreichen. Aber für die Kritiker des Abkommens ist klar: es geht um den Handel und um den sicheren Zugang zu Rohstoffen, die für die Position der EU in der globalen Wirtschaft unverzichtbar sind.